

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

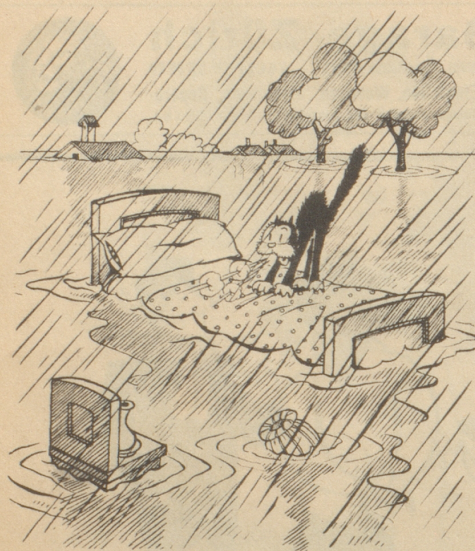
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E Sündfluet: 's Rägne häd si Mugge.
De Kater macht en Hogerrugge.

Elementarschaden-Versicherung

Eidgenössische
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Zürich

Wenn
EIER-COGNAC
dann nur
WEISFLOG'S



ARISTO
die Vertrauensmarke!

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 83503

40 Jahre Scholl
Ueber 50 Fußpflege-Artikel
Gegen jedes Fussleiden
die geeignete Scholl-Spezialität



Scholl's
Fußpflege-Spezialitäten

Badesalz
Puder
Zino Pads
für Hühneraugen
Massagecrème

in Apotheken, Droguerien und
offiziellen **Scholl**-Depots

Die Frau

Von unbekannter Hand

Es hat immer wieder etwas Faszinierendes, wenn man einen Brief bekommt, dessen Herkunft man nicht schon von außen bestimmen kann. Man tut dann etwas damit, was von der stürmischen Jugend als «senil» bezeichnet wird: man rätselt vor dem Aufmachen herum, woher er wohl stammen könnte, und erhält dann etwa den hilfreichen Ratschlag: «Mama, mach ihn über dem Dampf ganz vorsichtig auf, schau ihn an und kleb ihn dann wieder zu, dann kannst du am Nachmittag weiterraten, und wir können jetzt von etwas anderem reden.» Worauf wir mild entgegnen, daß wir ja dann nichts mehr zu raten hätten.

Früher gingen solch «unbekannte» — wenn auch durchaus nicht anonyme — Briefe oftmals gerade die lieben Jungen an, die uns jetzt mit solcher Ironie helfend bespringen. Da hieß es dann etwa: «Geehrte Frau B.! Ihr Sohn hat gestern auf dem Heimweg vom Kindergarten meinen Garten betreten und ist sogar auf dem Rasen gelaufen. Es ist dies schon das zweite Mal, daß dies passiert, und ich möchte Sie dringend bitten — usw.» Folgten Namen und Adresse einer in der Gefahrenzone des obbemeldeten Kindergartens wohnenden, unbekannten Dame.

Ich habe dann jeweils — mit mehr oder weniger Erfolg — die verlangten «nötigen Vorkehrungen» getroffen. Und habe mich überdies gewundert darüber, daß unser Maxli eine so bekannte Persönlichkeit sei; (bis sich dann herausstellte, daß er selber — offenbar in selbstmörderischer Absicht — der Dame Namen und Adresse preisgegeben hatte. Aus so einem Kind kann nur ein russischer Konterrevolutionär werden.)

Manchmal steckt in so einem unbekannten Brief auch bloß eine geschickt getarnte, «individuell aufgemachte» Reklame für einen Mode- oder Schönheitssalon, oder auch die Aufforderung zur Unterstützung eines einst tausendjährigen Reichs und seiner schicklgruberschen Aiglons. Dann ist man zu nächst ein bißchen enttäuscht.

Aber manchmal stecken in solchen Briefen auch sehr nette Sachen. Und manchmal sind es sogar «unbekannte» Pakete. Erst vor kurzem habe ich von einem Unbekannten eine überirdisch große und schöne Schachtel Pralinés geschickt bekommen. Das gibt's also. Und zwar von einem wirklich Unbekannten, von jemandem, der mich gar nie gesehen hat.

So wie die Dinge nun einmal liegen — und das hat sich ja allmählich her-

umgesprochen — hat natürlich der griechische Chor sofort gesagt: «Weil er dich nie gesehen hat.»

Nun ja. Eine solche Familie ist, wenn man gewissen Behauptungen Glauben schenken darf, vielleicht immer noch besser, als gar keine.

Und gefreut hat's mich trotzdem. Oder erst recht. Bethli.

Wer ißt unsere Schoggi?

Offene Antwort an Gretty!

Jetzt ist es doch ausgekommen! Vor Schreck blieb mir gerade ein großer Brocken Schoggi im Halse stecken und gleichzeitig hatte ich einen so bitteren Geschmack auf der Zunge, daß ich mich rasch dem Crémant ab- und einer Jubiläumspackung Frigor zuwenden mußte, sonst wäre es zu schlimm geworden. Nun, da der Schuß los ist, will ich Deine Behauptung auch nicht abstreiten. Vielmehr fühle ich mich verpflichtet, Dir behufs Aufklärung und in meiner Eigenschaft als Präsident des schweizerischen Geheimbundes schokoladeessender Männer (SGSM) einige Erläuterungen zu geben. Es stimmt, daß unser Bund sich zum Ziele gesetzt hat, eine möglichst große Quantität Schokolade zu vertilgen. Tägliches Minimum ist: entweder 12 große oder 24 kleine Tafeln. Maximum: ohne obere Grenze. Am Morgen nur noch Kakao, damit das Uebel an der Wurzel erfaßt wird und es den Fabriken schon am Rohmaterial fehle. Laut § 1 des SGSM können unserem Bund nur ledige Männer beitreten, und zwar erstens aus finanziellen Gründen und zweitens deshalb, weil nur Ledige infolge ihres großen Mangels an Süßem vollen Erfolg garantieren können. Das von den Schoggi-papierli in den Kleidern von Ehemännern kann also nicht stimmen, oder dann muß es sich um jungverheiratete frühere Mitglieder unseres Bundes handeln, die noch unter dessen Einfluß stehen. In diesem Fall: Kürzung des Taschengeldes um $\frac{2}{3}$ und der Fall ist erledigt!

Ich kann Dir auch noch verraten, daß es langsam ziemlich schlimm wird. Besonders arg war es über die Festtage, wo zu den erhöhten Rationen noch die holländische Schoggi kam. Aber wart nur, ab Januar werden wir die Lage wieder vollkommen beherrschen! Und außerdem bin ich am ganzen Körper braun gespenkelt worden. Die Leute, und unter ihnen auch erfahrene Aerzte, sagen dem Märzenflecken. Ha, wenn sie wüßten...